

## Wie die Geiger geigen.



Ein Schand und Flugblatt, welches seine Niederträchtigkeit schon dadurch beweist, daß es feig unter den Mantel der ruchlosen Anonimität begeisternd und von Gift angeschwollen, weder den Verfasser, noch den Drucker zu nennen sich unterfangt, wagte es, für die Hofhauben und Compositions-Familie Geiger, verkäpft, mit geschlossenem Visier in die Schranken zu treten, und auf die rohste Weise einen unserer geistreichsten Schriftsteller und gesinnungsvollsten Redacteur, mit den gemeinsten, pöbelhaftesten Beschimpfungen frech zu besudeln — und warum? Herr Saphir sagte nehmlich! Daß es jetzt nicht an der Zeit sei, daß die Allerhöchsten Herrschaften, an kriecherisches Hofgeschmeis, wie der talentenlose Balg Constanza Geiger, mit Diamanten zu beschenken, wo die Noth so groß ist und der Armen im Volke so viele sind. Für diese offene Wahrheit, welche nicht verkäpft, sondern mit den Namen Saphir unterzeichnet ausgesprochen wurde, und welche im ganzen Publikum schon darum, weil selbe zu Gunsten des Volkes sich aussprach, lebhaften Anklang fand, erdreißet sich eine von Aufgeblasenheit fast berstende Creatur unter der Egide und mißbrauchten Wall, Einer Stimme aus dem Volke, aber gewiß und sicher nur Anhängsel jener hofspeichellekerischen Familie Geiger, einen der populärsten Schriftsteller der Stadt den freisinnig und offensprechenden Redacteur des Humoristen M. G. Saphir, dessen Namen wir im Schriftsteller-Verein von unseren Capacitäten zum Präsidenten gewählt lasen, welchem die Ehre zu theil ward, bei der Verathung des Preßgesetz von der Regierung zugezogen zu werden, mit den Titel Schandferkel und elende Creatur zu bezeichnen! — Herr Saphir braucht keine Vertheidiger, sein Talent, sein Wirken und Streben ist im Publikum bekannt; das Volk kennt ihn als offenen jahrelangen Verfechter des Wahren und der Freiheit — das Volk weiß es, daß er selbst ein Armer Schriftsteller, durch sein Talent viele Tausende den Armen zugewendet, das Volk weiß es, daß er bei jeder Gelegenheit für Wohlthätigkeit und Menschlichkeit schreibt, wirkt, handelt — das Volk kennt aber auch die Phrasen und verdrehten Anmassungen dieser Stimme, die sich als Eine aus dem Volke, den heiligen Volkstitel mißbrauchend und besudelnd in diesen ruchlosen Treiben als ruchlose Treiben unterzeichnet hat — das Volk wird daher auch, durch seinen bewiesenen eigenen tüchtigen Takt geleitet, jenes ruchlose Pasquil mit jener Verachtung und Brandmarkung, mit jener frechen Werworfenheit bezeichnen, welches selbe verdient. Der Schriftsteller-Verein wird gewiß nicht säumen, würdig diese Unbild zurückzuweisen und kraftvoll für sein Mitglied aufzutreten — der Zweck dieser Zeilen ist aber die ersten Urheber jenes pöbelhaften Pamflet zu warnen, in dem sowohl Drucker als Verfasser, sich selbst es zuzuschreiben haben würden, wenn das gebildete, ewig gereizte Volk, ähnlichen Unwesen exemplarisch endlich einmal einen Schranken setzt —

793  
Schimpfen, Schmähen, Begeistern, im Hinterhalt banditenartig die Ehre meucheln, die Pressfreiheit missbrauchen, die Saumseligkeit des Ministeriums, welches das berathene und verfasste Pressgesetz noch nicht veröffentlichte — augensällig dazu benützen, um wegen einer erbärmlichen Frage mit stinkender Leidenschaftlichkeit einen Mann zu misshandeln, der im Volke selbst seine Würde behauptet; beweist eine schandvolle Feigheit, beweist das Bewußtsein, die Feder nur zur Absurdität benützen zu können, und eine Scheu zu Markte zu tragen, in welcher die Unfähigkeit, einem Saphir gewachsen zu sein, sich lächerlich und erbärmlich herausstellt. —

Auch eine Stimme aus dem Volke, aber eine mit Namen unterschriebene.

**B. Sudovernik,**

National-Garde in der akadem. Legion